

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 26

Artikel: Jugend im Berner Bärengraben
Autor: Stucki, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Vorliebe schliesst der Stadtbewohner in seinen Sonntagsmorgen-Bummel einen Besuch des Bärengraben ein; wer von auswärts nach Bern geht, vergisst den Bärengraben nicht; Ausländer erfragen von jeher in allen Sprachen den Weg nach dem Bärengraben. Und immer wieder — der Bärengraben; alle Wege führen zu ihm.

Und wenn man einen Berner fragt, warum wohl der Bärengraben das Stadtzentrum sei, so antwortet er sicher: «Göht luegit sälber u we der's nid gschtürit, so tüet er mer leid!»

Ja, man muss es spüren, wie die Bären ihre Besucher zu fesseln wissen, und gegenwärtig haben die Jungen,



Auf des Vaters Buckel sitzend, kann man gut dem fröhlichen Treiben der Bären zusehen



Auch diese schmucke Bernerin betrachtet die jungen Bären mit Vergnügen

Jugend im Berner Bärengraben

drei sind es an der Zahl (zwei gehören der Berna und eines der Leni), dem Bärengrabenleben einen frischen Impuls gegeben. Mit rührender Sorgfalt pflegen die beiden Bärenmütter ihre Kinder und tun ihrem uralten Namen als Tier der Mütterlichkeit alle Ehre an. Nach menschlicher Auffassung ist es zwar eine rabauzige Liebe, wenn die Bärin ihr Kleines in das geräumige Wasserbassin schickt, wo es mit Angst

und Not den Kopf über dem Wasser halten kann und schüchtern die ersten Schwimmversuche unternimmt. Es geht häb chläb, aber nun hilft ihm die Mutter wieder hinaus, packt es mit der Schnauze am schmucken, weissen Krägelchen, hilft mit den schweren, breiten Tatzen nach, und nun sitzt das Kleine wieder an der Sonne; pudelnaß zwar und ohne grosse Begeisterung für das unwillkommene Bad.



Folgsam trabt der junge Bär neben seiner Mutter her



Bin ich nicht ein drolliger Kerl?



Ganz vertieft schaut diese Kleine den tollen Sprün-gen zu

Solche Szenen gibt es vom Bärengrabenrand ungezählte zu beobachten, und daran hat nicht nur die Jugend Freude, sondern auch in manchem zerfurchten Antlitz hat sich ein sonniges Lächeln niedergelassen. Oh, mancher betriebstüchtige Geschäftsmann, der über die Arbeitswoche «time is money» in Reinkultur treibt, lässt am Sonntag an der Bärengrabenbrüstung eine halbe Stunde gerade sein.

Nun reckt sich die Mutter auf den Hintertatzen in ihre volle Höhe und prompt machen es die Butzen nach; doch das Bäuchlein ist zu schwer, das Gleichgewicht noch nicht gefunden, und drollig purzeln sie ineinander. «Du bist schuld!» «Nein, du!» «Nein!» «Doch!» Der stärkere hat in der Tierwelt immer recht! Es gibt Zank, eine wilde Jagd setzt ein, klemmende Bisse und Tatzenhiebe werden ausgeteilt, bis die Mutter die Raufer mit ihren Pratzen auseinanderfest.

Und droben, vom Bärengrabenrand herunter, behält der Bärenwärter seine Schützlinge stets im Auge. Er kennt seine Pappeneheimer; im Säuglingsalter bereiten sie ihm zwar noch keinen Kummer. Doch bald, schon nach wenigen Monaten, kommen die «Flegeljahre».

Wer muss die Bärenjungen von den Tannen herunterholen, wenn sie sich jämmerlich verstiegen haben? Wer wird von ihnen zum Spielgefährten erkoren, wenn dieser gelegentlich zu ihnen heruntersteigt? Wer bringt ihnen den Kehrichtkübel akkurat zum Fussballspiel? Natürlich der Bärenwärter! Dazu ist er ein Vertrauensmann in der Gemeinde und behauptet, dass ihm die Bären weniger Sorgen bereiten als manchmal — das Publikum.

Bild und Text: Hans Stucki, Bern.

Die zwei haben sich sicher etwas zu erzählen